

Gerhardt, Bert

Thematische Präferenzen zur Internetnutzung für den Musikunterricht. Ein Vergleich quantitativer und qualitativer Forschungspraxis

Hofmann, Bernhard [Hrsg.]: Was heißt methodisches Arbeiten in der Musikpädagogik? Essen : Die Blaue Eule 2004, S. 199-217. - (Musikpädagogische Forschung; 25)



Quellenangabe/ Reference:

Gerhardt, Bert: Thematische Präferenzen zur Internetnutzung für den Musikunterricht. Ein Vergleich quantitativer und qualitativer Forschungspraxis - In: Hofmann, Bernhard [Hrsg.]: Was heißt methodisches Arbeiten in der Musikpädagogik? Essen : Die Blaue Eule 2004, S. 199-217 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-90699 - DOI: 10.25656/01:9069

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-90699>

<https://doi.org/10.25656/01:9069>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Musikpädagogische Forschung

Bernhard Hofmann
(Hrsg.)

Was heißt methodisches Arbeiten in der Musikpädagogik?



Themenstellung: „Was heißt methodisches Arbeiten in der Musikpädagogik?“ lautete das Motto, das der *Arbeitskreis musikpädagogische Forschung e.V.* für seine Jahrestagung 2003 in Regensburg wählte. Mit „Arbeiten“ ist vorliegend „Forschen“ gemeint, die planmäßige Suche nach neuem Wissen. Forschung ist dadurch ausgewiesen, dass die Art und Weise des Wissenserwerbs, die Suche nach neuen Erkenntnissen und deren Sicherung, kurz: die Forschungsmethoden planmäßig in den Blick kommen und einer ebenso umfassenden wie gründlichen Kritik unterzogen werden. Dass Musikpädagogik, sofern sie sich als wissenschaftliche Disziplin versteht, diesen Maßstäben zu genügen hat, dürfte unstrittig sein.

„Methodisches Arbeiten“ zeichnet sich aus durch prüfende und geprüfte Begleitung. Charakteristisch dafür sind bestimmte Modi, die Forschungsprozesse motivieren, in Gang bringen und ihnen Richtung verleihen. Zur methodischen Fundierung empirischer und nichtempirischer Forschung in der Musikpädagogik liegen die Studien in diesem Band in je spezifischer Weise Rechenschaft ab.

Der Herausgeber: Bernhard Hofmann, Studien in München (Musikhochschule: Lehramt Musik an Gymnasien; Staatsexamina 1983/85; Universität: Musikpädagogik, Musikwissenschaft, Pädagogik; Promotion 1994). Privatstudium Gesang, Meisterkurse Dirigieren. 1985/94 Studienrat. Lehraufträge für Chorleitung an der Musikhochschule München sowie für Musiktheorie und Gehörbildung an der LMU München. 1994/96 wiss. Mitarbeiter am Institut für Musikpädagogik der LMU München. Seit 1996 Professor für Musikpädagogik an der Universität Regensburg.

Inhalt

Vorwort	7
 Grundlagen	
<i>Matthias Flämig</i> „Fragen die mit ‚was‘ beginnen, sind völlig falsch...“ (Karl Popper). Was heißt das für die Musikpädagogik?	13
<i>Andreas Lehmann-Wermser & Anne Niessen</i> „Deshalb weisen wir nochmals darauf hin, dass die von uns vorgeschlagenen Methoden auf keinen Fall als starre Regeln zu verstehen sind ...“ Über die Individualität methodologisch reflektierter Forschung	31
 Zeitgeschichtliche Entwicklungen/ Historische Musikpädagogik	
<i>Georg Maas</i> Empirische Forschung zur DDR-Musikpädagogik? Anmerkungen zur Forschungsmethodik	53
<i>Heike Talkenberger</i> Musikpädagogik im Bild Methodik und Praxis der Interpretation von Bildquellen	63
<i>Rainer Schmitt & Franz Riemer</i> Fotodokumente zur Jugendmusikbewegung – was sie verraten und was sie verschweigen	83
<i>Karen Voltz</i> Orgelunterricht am Lehrerseminar in Straubing Versuch einer Rekonstruktion	101
<i>Silke Kruse-Weber</i> Reformansätze der Klavierpädagogik im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts	119

Empirische Musikpädagogik

Renate Müller & Martin Burr

Präsentative Forschungsmethoden zur Untersuchung von
Musikinstrumentenpräferenzen in Schulen 149

Anja Rosenbrock

Komposition als Gruppenprozeß - erforscht mit qualitativen
Methoden 169

Anja Herold

Verlust oder Befreiung
Instrumentale Lernabbrüche in der populären Musik 187

Bert Gerhard

Thematische Präferenzen zur Internetnutzung für den
Musikunterricht
Ein Vergleich quantitativer und qualitativer Forschungspraxis 199

BERT GERHARDT

Thematische Präferenzen zur Internetnutzung für den Musikunterricht

Ein Vergleich quantitativer und qualitativer Forschungspraxis

1 Ausgangslage

Brauchen wir das Internet für den Musikunterricht und wenn ja, in welcher Form? Wie gliedert sich dies in die Gesamtstruktur des Faches ein?

Das Internet verändert in hohem Maße Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft der entwickelten Industriestaaten. Unter dem Stichwort „Wissensgesellschaft“ wird daraus bereits ein bevorstehender oder sich sukzessive vollziehender Paradigmenwechsel für den Bildungsbereich abgeleitet.¹ Unabhängig davon, ob man dem zustimmt oder wie man dies beurteilt, wird ein so gravierender Umbruch auch von der Musikpädagogik nicht ignoriert werden können.

Die Konsequenzen aus den Veränderungen im gesellschaftlich-kulturellen Bezugssystem für die Schule, den Unterricht und darin den Musikunterricht werden aufgrund der Schnelligkeit der Entwicklungen derzeit jedoch eher unsystematisch an der Basis entwickelt. Die Musiklehrer vor Ort sind deshalb Ausgangspunkt der hier zugrunde liegenden Untersuchung mit dem Ziel, eine Bestandsaufnahme der Nutzung des Internet für den Musikunterricht zu versuchen und daraus didaktische Perspektiven für den zukünftigen Einsatz zu entwickeln.

Im Folgenden wird ein Ausschnitt aus diesem musikpädagogischen Forschungsprojekt vorgestellt unter der Fragestellung, welche Themen Lehrenden als besonders geeignet erscheinen, um im Unterricht das Internet dazu einzusetzen. Ziele, Methoden und Voraussetzungen des Unterrichts sowie ihre vielfältigen Bezüge zueinander und zu den Themen werden in dieser Darstellung bewusst ausgeblendet, um im hier zur Verfügung stehenden Rahmen an einem konkreten Punkt verschiedene sich ergänzende methodische Vorgehensweisen des Gesamtforschungsdesigns erläutern zu können.

¹ Vgl. Berghaus 1999.

Zudem erscheint es als nötig und sinnvoll in Nachfolge einer postmodernen Beliebtheit und natürlich auch im Zuge des zunehmenden Legitimationsdruckes auf das Fach Musik sowie in der Konsequenz auf die damit beschäftigte Forschung, seitens der Musikpädagogik wieder die Definition eines thematischen Grundkonsens zu diskutieren, sich nicht um solche konkreten inhaltlichen Fragen zu drücken und sie den Kultusbürokratien zu überlassen.

Wie in anderen Fächern, so ist auch im Musikunterricht der Computer durch die bundesweite Aktion „Schulen-ans-Netz“ wieder verstärkt in den Blick genommen worden. Er wird jedoch von den Musiklehrern weiter vorwiegend in traditioneller Weise als netzunabhängiges und in diesem Sinne bereits herkömmliches Kompositionsinstrument zur MIDI- und Audio-Verarbeitung genutzt. Die eigentlich neuen Möglichkeiten der weltweiten Vernetzung, die Informationsbeschaffung und der Datenaustausch (Datenbanken, Websites, Linksammlungen, Peer-To-Peer-Netzwerke, Intranet u.a.), die verschiedenen Ebenen der Interaktion und Kommunikation (E-Mail, Foren, Usenet, Newsgroups, Chats, Mailinglisten, E-Learning-Systeme u.a.) sowie neue Präsentationsformen (HTML, XML, FTP, Flash, Java, Mediator, Powerpoint, Streaming Audio u.a.) werden dagegen kaum berücksichtigt.

Insgesamt nur wenige Veröffentlichungen, etwa bei „Lehrer-Online“ oder in der Zeitschrift „Musikunterricht und Computer“, reflektieren konkrete Unterrichtsvorschläge zum Umgang mit dem Internet mit thematischer Ausrichtung.²

Einige Darstellungen vermitteln einen Eindruck von den im Netz zugänglichen Informationen³ oder den technischen Möglichkeiten des Datenaustausches mit MIDI- und MP3-Files⁴. In diesem Bereich sind jedoch aufgrund der schnellen Entwicklungen und Veränderungen im Netz themenspezifische Linksammlungen für den Musikunterricht, die selbst das Medium direkt nutzen wie <http://schulmusiker.info>, oder Foren, die Fragen zum aktuellen technischen Stand ermöglichen wie www.dirk-bechtel.de/forum den Printmedien deutlich überlegen.

Methodische Fragen des Unterrichts mit dem Internet stehen oftmals im Vordergrund der musikpädagogischen Überlegungen und es werden dabei fächerverbindende Formen⁵ oder eine Einbindung des Internet in den Projektunterricht diskutiert.⁶ Ebenso wird aus musiksoziologischer Perspektive analysiert und argumen-

² Vgl. Münch 1999, Koch 2001, Gerhardt 2001, Gerhardt 2003.

³ Hufner 1999, Heck 2000, Knolle 2000.

⁴ Bechtel 2001, Neumann 2001.

⁵ Sammer 2001.

⁶ Bäbler 2001.

tiert, und das Internet als ein jugendspezifisches kulturelles Phänomen lokalisiert.⁷

Versuche mit virtuellem Unterricht in der Lehrerfortbildung haben noch kaum Resonanz erfahren.⁸ Zu dem Angebot der virtuellen Klassenzimmer von *www.lo-net.de* gibt es bislang keine dokumentierten Erfahrungsberichte aus der Praxis des Musikunterrichts.

Der Kommunikationsbedarf der Musiklehrer auf der „Mailingliste Schulmusik“⁹, der mittlerweile über 1200 Kolleginnen und Kollegen angehören, zeigt jedoch deutlich, dass oftmals spezifisch thematische Fragen für den Schulalltag von großer Bedeutung sind und dass die Musiklehrer durchaus in der Lage sind, hierzu die neuen Möglichkeiten des Mediums auch für sich zu nutzen. Diesem Bedürfnis trägt der folgende Beitrag Rechnung und lässt im Sinne einer „Musikpädagogik von unten“ dabei vor allem die Musiklehrer selbst mit ihren Erfahrungen aus der Praxis zu Wort kommen.

2 Quantitativer Untersuchungsausschnitt

Im Herbst 2002 wurde eine Befragung unter Musiklehrern in Deutschland durchgeführt, sowohl „online“ im Internet bei <http://schulmusiker.info> und über die „Mailingliste Schulmusik“ als auch „offline“ per Brief und auf dem AFS-Kongress in Berlin. Im Anschluss wurden Leitfragen-Interviews mit erfahrenen Kollegen durchgeführt, deren exemplarische qualitative Auswertung im Abschnitt 3 dieser Darstellung erfolgt.

Es wurden insgesamt 228 ausgefüllte Fragebögen im Rücklauf berücksichtigt für die endgültige Datenmatrix der quantitativen Untersuchung. Davon stammen jeweils exakt 114, also 50% aus der Online-Befragung und 50% aus der Offline-Befragung. Bei etwa 41.000 Musiklehrern im gesamten Bundesgebiet entspricht das einer Stichprobe von immerhin 0.556%, also einer zahlenmäßig überdurchschnittlich gut ausgestatteten Auswahl der Grundgesamtheit. Etwa jeder 200. Musiklehrer in Deutschland nahm an dieser Untersuchung teil.

Es wurden zahlreiche personen- und berufsbezogene demographische Daten erhoben sowie Einstellungen der Befragten anhand speziell entwickelter Items ermittelt, deren differenzierte Darstellung und Analyse in Bezug auf die Fragestellung an anderer Stelle fortgeführt werden muss. Die Auswertung von drei Fragen

⁷ Münch 2001a.

⁸ Die Plattform „Interwise“, welche auf dem letzten AMPF-Kongress vorgestellt wurde, wirbt derzeit mit Angeboten, die bereits mehr als ein Jahr alt sind (Stand 12/2003). Vgl. Papst-Krueger 2001.

⁹ Vgl. Neuhaus 2002.

aus dem zugrunde liegenden Fragebogen, welche die Themen des Musikunterrichts in den Blick nehmen, soll hier skizziert werden. Dabei handelt es sich um zwei verschiedene Fragetypen, zum ersten um Bewertungen anhand einer Ordinalskala und zum zweiten um eine Freitextfrage.

2.1. Themen im Unterricht allgemein

In der ersten vorliegenden Frage wurde nach der Wichtigkeit von Themen für den Unterricht insgesamt gefragt. Die quantitative Auswertung dazu steht in der Gesamtuntersuchung vor allem als Vergleichsgröße zur Verfügung, obgleich ihre Ergebnisse auch für sich genommen bereits von Interesse sein dürften für die musikpädagogische Diskussion.

FRAGE NR. 1 – A.:

„Wie wichtig sind diese Themen für Ihren Unterricht insgesamt?“

(1= sehr wichtig / 6= absolut unwichtig)

Rang	Thema	Durchschnittsnote	Standardabweichung
1.	Singen	1.44	0.72
2.	Klassenmusizieren	1.64	0.84
3.	„Klassik“	2.05	0.89
4.	„Pop“	2.13	0.94
5.	Instrumentenkunde	2.20	0.80
6.	Musiktheater	2.32	1.00
7.	Musikgeschichte	2.39	0.88
8.	Filmmusik/Musikvideo	2.51	0.99
9.	Noten-/Harmonielehre	2.53	1.04
10.	Außereuropäische Musik	2.62	0.97
11.	Tanz	2.62	1.18
12.	Werkanalyse	2.64	1.02
13.	Jazz	2.70	1.07
14.	Gehörbildung	2.72	1.11
15.	Formenlehre	2.80	1.04
16.	Neue Musik	2.86	1.25
17.	Biographien	2.90	1.06
18.	Arrangement/Komposition	2.97	1.20

Mit großem Abstand steht im Gesamtranking¹⁰ das Singen klar an erster Stelle der Themen mit einem Durchschnittswert von 1.44. Es ist gleichzeitig hier auch

¹⁰ Die Stichprobe ist spezifisch repräsentativ hinsichtlich relevanter Merkmale (Vgl. Bortz 2002, S. 401). Eine detaillierte Analyse sowie ggf. die Überprüfung statistischer Signifikanz

die geringste Standardabweichung von allen Themen zu verzeichnen, d.h. die Einigkeit der befragten Musiklehrer in diesem Punkt ist tendenziell am höchsten.

Diese Übereinstimmung schwindet weitgehend mit der geringeren Zustimmung zu den Themen, das heißt bei Themen wie dem „Schlusslicht“ Arrangement/Komposition ist die Verteilung der Bewertungen deutlich breiter gestreut in verschiedenen Gruppen der Befragten.

Um den Mittelwert zu veranschaulichen, seien für das Beispiel „Singen“ einmal die Einzeldaten genannt, aus denen sich dieser errechnet. 65.6% der befragten Musiklehrer vergaben für das Thema „Singen“ eine „1“ und brachten damit zum Ausdruck, dass Ihnen dies für Ihren Unterricht „sehr wichtig“ ist. Immer noch mit der Note „2“, also das Thema für „wichtig“ erachtend, bewerteten dies weitere 27.1%. Die Note „3“ vergaben nur 5%, die „4“ 1.8% und die „5“ 0.5%.

Dicht folgt ein weiteres praktisches Themenfeld, das „Klassenmusizieren“, dem immer noch 54.9% die höchste Note erteilen. Der Abstand zu den weiteren Themen, die erst über 2.0 beginnen, ist - dies gilt es unbedingt festzuhalten - erst einmal beträchtlich. Dies fällt noch mehr ins Gewicht, wenn man die geringe gesamte Spannbreite der Bewertungen von 1.53 Notenpunkten betrachtet.

Das einzige weitere originär praktische Themenfeld „Tanz“ ist weit abgeschlagen in der Bewertung der befragten Musiklehrer mit einem Durchschnitt von 2.62. Über ein Drittel wertet mit „3“, ein knappes Fünftel noch darunter.

Auf Platz drei und vier im Ranking stehen die allgemein gehaltenen Themenbereiche „Klassik“ und „Pop“, welche insgesamt im Durchschnitt als „wichtig“ erachtet werden. 50.5% vergeben für „Klassik“ die Note „2“, darum herum gruppieren sich relativ gleichmäßig mit 26.1% die „1“ und 18.9% die „3“. Schlechtere Noten fallen kaum ins Gewicht. Bei „Pop“ sieht die Verteilung ähnlich aus. Immerhin finden sich hier jedoch bereits 7.1%, welche die Noten „4“ bis „6“ vergeben.

Vergleichbare Themenfelder, die einen inhaltlichen musikalischen Bereich stilistisch, zeitlich und/oder geographisch abdecken, wären „Außereuropäische Musik“ weit dahinter auf Platz 10 mit 2.62 Notenpunkten, „Jazz“ auf Platz 13 mit 2.70 und die „Neue Musik“ auf einem der hinteren Plätze mit 2.86. Letztere wird bspw. von 25.4% der Befragten mit den Noten „4“ bis „6“ beurteilt (4.1% sagen „absolut unwichtig“), wenngleich die Mehrheit immer noch zu jeweils einem knappen Drittel „2“ oder „3“ vergibt.

Instrumentenkunde, Musiktheater und Musikgeschichte als „klassische“ Themen des Musikunterrichts, die auch in den meisten Lehrplänen in irgendeiner Form

muss an anderer Stelle erfolgen. Insofern sind die vorgelegten Ergebnisse zum Ranking und zum prozentualen Abstand der untersuchten Items hier zunächst als Tendenz zu interpretieren.

auftauchen, rangieren im Gesamtranking auf Platz fünf bis sieben von achtzehn angegebenen Bereichen und werden immer noch überwiegend als „wichtig“ eingestuft. Die Zahl der Bestnoten geht deutlich zurück zugunsten der Note „3“, welche eine mittlere Wichtigkeit zum Ausdruck bringt. „Musikgeschichte“ beurteilen nur noch 11.9% als „sehr wichtig“. Bei der Instrumentenkunde ist die Standardabweichung nochmals geringer als bei anderen Themen, das heißt unabhängig von der genauen Einschätzung wird dieses Thema von den wenigsten grundsätzlich in Frage gestellt und mit Noten schlechter als „3“ beurteilt.

„Filmmusik/Musikvideo“ rangiert immerhin auf Platz 8 zwischen guter und befriedigender Wichtigkeit. In diesem Mittelfeld siedeln sich ebenfalls die eher musiktheoretischen Themen an wie „Noten-/Harmonielehre“ mit 2.53, „Werkanalyse“ mit 2.64 und etwas darunter „Gehörbildung“ (2.72) und „Formenlehre“ (2.80). Über zwei Drittel der Musiklehrer bewerten diese Themen immer noch mit „2“ oder „3“.

Auf dem vorletzten Platz in der Gesamtwichtigkeit werden „Biographien“ gewertet. 24.2% halten dieses Thema tendenziell für „unwichtig“ oder „nicht so wichtig“ (Noten „4“ bis „6“).

Am unwichtigsten ist jedoch überraschend das Themenfeld „Arrangement/Komposition“ mit einer Durchschnittsnote von 2.97. 26.9% vergeben Noten der unteren Hälfte, 38.9% bewerten mit einer mittleren Wichtigkeit (Note „3“).

Die Noten „5“ und „6“ werden insgesamt bei dieser Frage nur sehr selten vergeben. Damit kommt der Note „4“ statistisch größere Wichtigkeit zu, da sich in dieser Bewertung bereits in der Tendenz eine Ablehnung bzw. negative Einschätzung des Themas widerspiegelt. Andererseits lässt sich daraus auch ablesen, dass alle genannten Themen von der breiten Mehrheit der Musiklehrer als nicht völlig unwichtig eingeschätzt werden und diese nur im Grad der Wichtigkeit unterschieden werden.

2.2. Themen im Unterricht mit Internet

Im Vergleich zu der allgemeinen Einschätzung der Themen des Musikunterrichts wird bei der Bewertung der zweiten hier dargestellten Frage, inwieweit Themen für die Umsetzung mit dem Internet als geeignet erscheinen, ein grundsätzlich anderes Ranking erkennbar. Extreme Beispiele hierfür sind sicherlich zum einen das „Singen“, welches mit Abstand an erster Stelle in der Wichtigkeit der Themen für den Musikunterricht insgesamt rangiert und wie alle praktischen Themen des Musikunterrichts als eines der ungeeignetsten für die Umsetzung mit dem Internet bewertet wird. Und zum anderen sind dies die „Biographien“, welche in

der Wertigkeit für den Unterricht insgesamt an vorletzter Stelle stehen und dennoch als geeignetstes Thema für die Nutzung des Internet eingeschätzt wird.

FRAGE NR. 1 – B.:

„Wie geeignet sind diese Themen, um dabei das Internet zu benutzen?“

(1 = sehr geeignet / 6 = absolut ungeeignet)

Rang	Thema (Rang bei 1 - a)	Durchschnittsnote	Standardabweichung
1.	Biographien (17)	1.72	0.93
2.	Musikgeschichte (7)	1.91	0.91
3.	„Pop“ (4)	1.93	0.94
4.	Filmmusik/Musikvideo (8)	2.46	1.28
5.	Instrumentenkunde (5)	2.47	1.18
6.	Außereuropäische Musik (10)	2.53	1.20
7.	Jazz (13)	2.59	1.75
8.	„Klassik“ (3)	2.67	1.14
9.	Neue Musik (16)	2.72	1.21
10.	Musiktheater (6)	2.89	1.24
11.	Werkanalyse (12)	2.91	1.81
12.	Noten-/Harmonielehre (9)	3.12	1.48
13.	Arrangement/Komposition (18)	3.13	1.46
14.	Formenlehre (15)	3.43	1.27
15.	Gehörbildung (14)	3.51	1.69
16.	Klassenmusizieren (2)	4.52	1.46
17.	Singen (1)	4.75	1.49
18.	Tanz (11)	4.84	1.24

Themen, welche in der oberen Hälfte des allgemeinen Ranking aufgeführt werden und gleichzeitig von der Gesamtgruppe der befragten Musiklehrer als geeignet für die Arbeit mit dem Internet erscheinen, sind „Musikgeschichte“, „Pop“, „Filmmusik/Musikvideo“ und „Instrumentenkunde“. Eventuell könnte man noch „Klassik“ und „Musiktheater“ hinzuzählen.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die notengebundene Wertungsskala hier anders ausgeschöpft wurde. Dem Bereich von 1.44 bis 2.97 (*Range 1.53*) in den allgemeinen Wertungen der Themen steht hier eine etwa doppelt so große Bandbreite von 1.72 bis 4.84 (*Range 3.12*) gegenüber. Insgesamt sind auch größere Standardabweichungen in einigen Bereichen festzustellen.

Neben den „Biographien“, welche deutlich vorn stehen in der Bewertung mit 1.72 und einer über die Standardabweichung auch als relativ klar darstellbaren Aussage über die Eignung für die Arbeit mit dem Internet zu diesem Thema, werden im Bereich „sehr geeignet“ bis „geeignet“ noch die Themengebiete „Musikgeschichte“ allgemein (1.91) und „Pop“ (1.93) aufgeführt mit ähnlicher Beurteilung über die Standardabweichung. Das Thema „Biographien“ wird von

47.9% als „sehr geeignet“ betrachtet, „Musikgeschichte“ von 33.5% und „Pop“ von 35.6%.

Der Abstand zu den folgenden Themen ist beträchtlich und bildet einen regelrechten Noten-Bewertungssprung um 0.53 Punkte. Noch in der Tendenz dem Bereich „geeignet“ zuzuordnen sind jedoch immerhin „Filmmusik/Musikvideo“ (2.46) und „Instrumentenkunde“ (2.47) bei deutlich breiterer Streuung der Wertungen.

Die Musikbereiche „Außereuropäische Musik“ (2.53), „Jazz“ (2.59), „Klassik“ (2.67) und „Neue Musik“ (2.72) folgen im Ranking. „Außereuropäische Musik“ bewerten 42.2% mit „2“, „Neue Musik“ noch 32.8%.

Ebenfalls im Durchschnitt noch unterhalb, doch deutlich in der Nähe von „3“ bewegen sich „Musiktheater“ (2.89) und „Werkanalyse“ (2.91). Immerhin 33.0% halten „Musiktheater“ jedoch für „geeignet, um dabei das Internet zu benutzen“, geeignete Möglichkeiten für die „Werkanalyse“ sehen sogar 42.5%. Diese Zahlen sind vor allem bedingt durch die außergewöhnlich große Standardabweichung und relativieren in diesem Fall deutlich den Mittelwert.

Ähnliches gilt für die vier im Ranking folgenden musiktheoretischen Themenfelder zwischen „3.12“ und „3.51“: „Noten-/Harmonielehre“, „Arrangement/Komposition“, „Formenlehre“ und „Gehörbildung“. Die Streuung ist besonders groß bei der „Gehörbildung“ (Standardabweichung 1.69) und deutet darauf hin, dass zum Teil hier auch „geeignete“ Anwendungsmöglichkeiten gesehen werden. Zur Veranschaulichung seien zwei Zahlen genannt; „Noten-/Harmonielehre“ halten 40.7% für „sehr geeignet“ oder „geeignet“, „Gehörbildung“ 34%.

„Klassenmusizieren“ (4.52), „Singen“ (4.75) und als Schlusslicht „Tanz“ (4.84) rangieren weit abgeschlagen am Ende der Bewertungsskala. Hier ist nur noch für wenige ein sinnvoller Einsatz des Internet vorstellbar. Doch selbst beim Tanzen finden sich immerhin 17.6%, die im Notenbereich von „1“ bis „3“ werten und sich somit Nutzungsmöglichkeiten vorstellen können.

2.3. Themenauswertung „Freitextfrage“

FRAGE NR. 2:

„Könnten Sie uns ein gutes Beispiel für Musikunterricht mit Internet skizzieren?“

Diese Frage beinhaltet einen, auch optisch hervorgehobenen, normativen Aspekt. Als eine der wenigen Freitextfragen des Fragebogens gab sie den Befragten die Möglichkeit, eigene Ideen zur Arbeit mit dem Internet im Musikunterricht zu

äußern. Wenn Antworten gegeben wurden, kann somit davon ausgegangen werden, dass es sich um die deutlich positivsten Unterrichtserfahrungen bzw. Vorstellungen von Musikunterricht mit Internet handelt. Insgesamt wurden von gut drei Viertel der Befragten (77.4%) Angaben zu guten Unterrichtsbeispielen für Musikunterricht mit Internet gemacht. Die Antworten wurden auf inhaltliche und methodische Aspekte hin untersucht, kodiert und zusammengefasst. In der folgenden Darstellung werden sowohl thematische Bereiche als auch beispielhafte Einzelnennungen berücksichtigt.

Mit Abstand an erster Stelle in der inhaltlichen Zusammenfassung stehen im Ranking Inhaltsvorschläge, die Biographien thematisieren mit 14.6%. Hierunter werden z.B. „multimediale Komponistenportraits“ vorgeschlagen. Biographien können unter thematischen Aspekten recherchiert und aufbereitet werden. Fächerverbindende Aspekte können dabei eine Rolle spielen. Oder „Analogien von Biographien“ sollen diskutiert werden. Eine Einzelnennung, welche als eine der wenigen den kommunikativen Aspekt des Internet mit einbindet, schlägt vor, lebende Komponisten per Mail zu interviewen. Verwandt diesem biographischen Bereich ist auch der interessante Themenvorschlag: „Jugendwerke von Komponisten vergleichen“.

Der zweite große Bereich ist inhaltlich nah verwandt. Während die Vorschläge zu Biographien sich vorwiegend auf Komponisten der sogenannten „E-Musik“ beziehen, geht es hierbei um Künstlerportraits und Bandvorstellungen aus dem Pop/Rock-Bereich (8.9%). Aspekte der Vermarktung im Netz könnten dabei z.B. auch eine Rolle spielen.

An dritter Stelle stehen inhaltliche Vorschläge, die sich dem Thema „Instrumentenkunde“ im weitesten Sinne zuordnen lassen (7.8%). „Exotische Instrumente“ werden hier z.B. genannt oder die Kategorisierung von „Instrumentenfamilien“. Sites zum Instrumentenbau erscheinen interessant und in der methodischen Umsetzung das Vorstellen eines Instrumentes durch die Schüler mit Hilfe von Multimedia.

Gleichauf (je 7.8%) liegen zwei wiederum parallele Themengebiete aus dem „Klassik“- und dem „Pop“-Sektor, welche die Musikgeschichte in ihren zeitlichen Abschnitten oder auch im Gesamten (nochmals 2.3%) in den Blick nehmen. Im Bereich „Epochen“ wird bspw. vorgeschlagen, „Zeitleisten“ zu erstellen, „Exemplarisches“ zu suchen und vorzustellen oder Kriterien für Epochengrenzen zu recherchieren. Für „Stile der Rock- und Popmusik“ wird beispielhaft skizziert, man könnte historische Hintergründe der musikalischen Stilentwicklungen in den „50ern, 60ern“ etc. erforschen lassen.

Der Bereich „Arrangement und Komposition“ wird immerhin von gut jedem Zwanzigsten der Antwortenden als Möglichkeit der Arbeit mit dem Internet genannt (5.6%). Der „Austausch von MIDI-Kompositionen über das Internet mit

anschließender Weiterverarbeitung“ steht exemplarisch hierfür. Andere Vorschläge integrieren dabei das Internet, indem MIDI-Files „gesucht, arrangiert und geschnitten“ werden. Als konkretes Thema wird „Maschinenmusik“ als Projekt in Kooperation mehrerer Schulen vorgeschlagen.

Die Arbeit mit „Hörbeispielen“ (5.6%) aus dem Netz wird auch relativ häufig als gutes Beispiel genannt. MP3s könnten für eigene Referate der Schüler genutzt werden. Neue Musikstile könnten auf diese Weise „erhört“ werden. Auch „Höraufträge als Hausaufgabe“ erscheint bereits vorstellbar. Die Möglichkeit, „Gehörbildung online“ auf entsprechenden flash-animierten Sites zu betreiben, schließt sich hier inhaltlich an (2.3%).

Im Themenfeld „Musiktheater“ (5.6%) wird als Beispiel das „Musiktheater vor Ort“ unter die Lupe genommen. Es sollen Musicals und ihre Inhalte, ihre Präsentation, ihre Musik, ihre Besetzungen, ihre Vermarktung sowie ihre Organisation recherchiert werden. Rundgänge durch „virtuelle Opernhäuser“ werden vorgeschlagen, eine Recherche zur Rezeptionsgeschichte des Nibelungenliedes oder als konkretes Thema der „Mythos Bayreuth“.

„Analyse“ als Teil des Musikunterrichts kann ebenfalls auf das Internet zurückgreifen, so einige Vorschläge hierzu (4.5%). Besonders geeignet erscheinen MIDI-Arrangements oder Höranalysen von MP3-Files mit einem Media-Player unter dem Kopfhörer. Hintergründe zur Werkanalyse könnten recherchiert werden. Die Umsetzung von „Analyse und Interpretation“ in eine CD-Rezension, die „online“ präsentiert werden kann, wäre ein weiterer verwandter Einzelvorschlag.

Musik, die anderswo schwieriger zu bekommen ist, zu bearbeiten, wird als Vorteil des Internet genannt und in Unterrichtsvorschlägen umgesetzt (4.5%). Zu diesem Bereich zählt sowohl die „Neue Musik“ als auch die „Außereuropäische Musik“. Als Beispiel für eine fachübergreifende Recherche wird das Thema „Rechte Musik“ genannt, bei dem Informationen zu Funktionen, Stilen und Texten gut im Internet zu finden sind.

Konkrete gattungsspezifische Unterrichtsideen tauchen insgesamt fast überhaupt nicht auf. Als Ausnahme soll hier das vorgeschlagene Einzelthema „Was ist ein Spiritual?“ genannt werden.

Nur Einzelnennungen beschäftigen sich mit Themenbereichen des Musikunterrichts wie „Filmmusik“ oder „Musik in der Werbung“. Das Einbinden von Videosequenzen aus dem Netz im MPEG-Format in eigene Gestaltungsversuche oder die Vertonung von bereits vorhandenen Materialien werden u.a. hierbei vorgeschlagen.

Musikpraktische Bezüge tauchen nur sehr selten auf. Das Erlernen von historischen Tänzen mit einer Site, welche diese in Animationen zeigt, die als „Java-Applet“ programmiert wurden, bildet eine Ausnahme, die offenbar eine konkrete

Unterrichtserfahrung widerspiegelt. Das „Singen und Trommeln“ zu einem zuvor heruntergeladenen MIDI-Playback ist auch in dieser Kategorie als Einzelvorschlag zu finden.

Exotischere Themen sind bspw. das Erlernen von „alten Stimmungen“ die als Hörbeispiele im Internet vorliegen oder das Thema „Esoterische Musik“.

Einige wenige Nennungen schlagen auch Themen vor, die völlig unabhängig von Themen des Musikunterrichts im engeren Sinne sind. So werden das „Erstellen einer Linksammlung“, das „Sammeln von Bildern“, die „Entwicklung von Kriterien zur Beurteilung von Websites“, Einführung in die „Quellenforschung“ oder das „Erlernen des Umgangs mit Suchmaschinen“ aufgeführt.

*Zusammenfassendes Ranking
der Inhalte aus Freitext-Frage Nr. 2*

1.	Biographien
2.	Bandportraits
3.	Instrumentenkunde
4.	Rock/Popstile
5.	Epochen
6.	Arrangement/Komposition
7.	Hörbeispiele
8.	Musiktheater
9.	Analysen
10.	Neue/Außereuropäische Musik

3 Qualitativer Untersuchungsausschnitt

Zwei thematische Ideen zur Nutzung des Internet sollen zunächst aus den sieben transkribierten, anonymisierten und kodierten 30-minütigen Leitfrageninterviews exemplarisch herausgegriffen werden.

3.1. Beispielthema „Interviewpartner 1“

Im Themenbereich Musiktheater hat der Interviewpartner 1 die Aufführung und den Besuch eines Stückes über Martin Luther King inhaltlich mit Hilfe des Internet vorbereitet.

„... Hier gab es eine Theater/Musical/Singspiel-Aufführung und wir haben uns da in der 11. Klasse gezielt auf diese Vorstellung vorbereitet über Recherche aus dem Internet. Es gibt da diese Theatergastspiele vor Ort, die diese Veranstaltung tragen, und wir haben dann mit der Presse zusammen erarbeitet, wie man Rezensionen schreibt. Es hat dann ein Interview stattgefunden mit sämtlichen Darstellern dieser Veranstaltung und die ge-

samte Vorbereitung lief über die Internetrecherche und war durchaus fruchtbar.“

Die Theatergruppe bot in diesem Fall zum gesamten Themenkomplex auf einer eigenen Website bereits vorbereitetes und didaktisiertes Material an, das für den Unterricht zur Verfügung stand. Zusätzlich wurden Informationen in freier Internetrecherche gesammelt und auch MP3-Daten aus dem Netz genutzt.

„Die (Seiten) musste man in Bezug auf das Leben von Martin Luther King sortieren sehr viel, da musste ausgewählt werden. Es gibt sehr viele Übersetzungen von dieser Rede „I have a dream“, es gibt sie als MP3-File; ... Bezüglich der Schauspieler, die hier eine Rolle hatten ... da gab es von dem Theatergastspiel natürlich vorbereitete Seiten, Abläufe und Dinge, die eigentlich nicht ausgewählt werden mussten, die waren so vorhanden. Aber bei Martin Luther King, da war schon eine große Auswahl zu treffen. Sehr vieles Gutes aber auch weniger Gutes ...“

Zur Problematik der methodischen Umsetzung und der Überprüfung von Lernerfolgen wird die multimediale Präsentation vorgeschlagen.

„Ich mache es insofern, als wir eine Mediator-Präsentation erstellen zu diesem Projekt „Martin Luther King – I have a dream“, zu diesem Schauspiel, oder diesem Singspiel, wie die Schauspieler sagen. Insofern, als dann alle Ergebnisse jeder Schüler in eine Präsentation einbindet, und ich am Schluss natürlich diese Präsentationen anschau und bewerte. Da sehe ich dann schon, was inhaltlich geschehen ist. Wenn jemand da nichts bietet, gehe ich davon aus, hat er die Seiten auch nur überflogen.“

Das Internet wird bei diesem Interviewpartner in verschiedensten Phasen des Unterrichts eingesetzt und dient sowohl der Information als auch der Kommunikation und Präsentation. Beim Thema Musiktheater, das eher als ein traditionelles Thema des Musikunterrichts gelten kann, wird das Internet wie selbstverständlich genutzt und eingebunden. In der Lebensrealität des Musiktheaters selbst wird das Internet hier auch als Medium genutzt und bietet damit Möglichkeiten der Begegnung im virtuellen Raum.

3.2. Beispielthema „Interviewpartner 2“

In einem umfangreichen Projekt mit einem Grundkurs der Jahrgangsstufe 12 entwickelte der Interviewpartner ein themenbezogenes Internetradio. Hierbei wurden etwa fünfminütige Beiträge in verschiedenen Formaten produziert, bspw. als Klangcollage, Bericht oder als „Interview mit Musikmanagern“ und als MP3-

Dateien anschließend im Netz veröffentlicht. Hiermit wurde zugleich an einem Wettbewerb teilgenommen.

„... Sie beabsichtigen ab Ende Februar ein themenbezogenes Internetradio einzurichten. Die erste Pilotphase läuft unter dem Thema: 'Musik: Kult oder Cash'. Wir erstellen im Moment Radiobeiträge in unterschiedlichen Formaten, also von der Klangcollage bis hin zum Interview mit Musikmanagern ... Die meisten Formate werden Interviews bzw. kleinere, chronologisch aufgebaute Berichte ... sein. Davon wird es eine Chronologie geben. ... Beim Einsendeschluss muss das ... im MP3-Format vorliegen. ... Dann wird weiter entschieden, wann das gesendet wird oder ob es fertige Pakete sind, die ständig abrufbar sind oder nur live geschaltet werden, das weiß ich jetzt noch nicht.“

Der methodische und organisatorische Rahmen der Unterrichtseinheit wird durch Formen der freien Projektarbeit bestimmt.

„Es gehört in den 12er Grundkurs, aber in Projektarbeit. Das heißt es werden in den zweimal 45 Minuten gewisse Grundlagen gelegt und gesamtorganisatorische Entscheidungen getroffen. Die Hauptarbeit muss außerhalb der 90 Minuten laufen, anders lässt sich das gar nicht bewerkstelligen.“

Die rechtliche Problematik der Nutzung von Daten aus dem Netz wurde dabei ebenfalls mit den Schülern thematisiert und diskutiert. Als Beispiel für den Ausgangspunkt einer solchen Diskussion nannte der Interviewpartner aktuelle Veröffentlichungen von Künstlern, die ihre Songs auch direkt im Internet anbieten.

„Die Idee war eine Collage zu erstellen mit vielen Popmusiktiteln, in denen die Wörter: 'Money' also Geld, 'Culture' oder 'I love music' und so weiter vorkommen, um einfach das Hauptthema dieser Pilotphase etwas zu beleuchten. Auf der Suche nach geeigneten Audiosamples ist das Internet natürlich auch sehr gefragt. Da bleibt natürlich die Frage wie legal bzw. illegal das ganze ist. Zum Beispiel beim Runterladen von irgendwelchen Files mit 'Kazaa'. Aber das wird natürlich schon genutzt.“

Im Gegensatz zum Beispiel des ersten Interviewpartners handelt es sich hier um ein übergreifendes Thema, welches Musik als gesellschaftliches Phänomen herausstellt. Sowohl die Vorbereitung als auch die Präsentation des Projektergebnisses werden über das Medium Internet vollzogen. Durch das kreative Arbeiten mit der neuen Gattung des Internetradios wird ein gestaltender und nicht nur rezipierender Zugang ermöglicht.

3.3. Zusammenfassung der primären Themen

Überschaut man die Themen, welche die ausgewählten Interviewpartner in den Gesprächen als Erstes nennen, die also vermutlich ihre besten Ideen zum Einsatz des Internet im Musikunterricht darstellen, so wird eine breite Palette von Möglichkeiten sichtbar in den Bereichen „Musiktheater“, „12-Ton-Musik“, „Komponistenportraits“, „Tango“, „Renaissance“, „Internetradio Geld“ und „Popstar-Darstellungen“.

Aktuelle Themen bzw. Themenbereiche des 20./21. Jahrhunderts sind dabei deutlich stärker vertreten als musikhistorische (5 von 7). Dreimal sind Gattungen Ausgangspunkt der thematischen Gestaltung des Unterrichts, zweimal Biographisches und einmal Epochenspezifisches. Nur in einem Fall wird über ein nicht-musikalisches Meta-Thema berichtet, auf das sich die musikalischen Gestaltungen beziehen. Neben der Recherche nach Informationen ist in den meisten Fällen auch die Suche nach Ton- und Bildmaterial in die Unterrichtsprojekte eingebunden gewesen.

Fünf der Interviewpartner geben weiterhin für die von ihnen geschilderten Themenbereiche an, dass aus dem heruntergeladenen Tonmaterial klangliche Gestaltungen durch die Schüler entwickelt wurden, sei es als Collage, als Arrangement, als Hörspiel oder als Anregung für eine eigene Komposition.

Auffallend ist, dass gleich zweimal die Umsetzungsform des "Internetradios" gewählt wurde, einmal anhand eines übergreifenden gesellschaftlich-ökonomischen Themas, einmal anhand eines Themas aus dem Bereich der Popmusik. Auch hierbei werden Prozesse der kreativen Gestaltung, welche deutlich musikspezifische Lernbezüge aufweisen, herausgestellt.

In allen Fällen ist es den Interviewpartnern wichtig, dass eine Präsentation der Projektergebnisse stattfindet. Zum Ersten findet dies statt, um die Schüler zu motivieren und in die Verantwortung zu nehmen, tatsächlich etwas zu erarbeiten und etwas zu leisten. Zum Zweiten erfolgt dies, um die Ergebnisse auch anderen zugänglich machen zu können und um damit gleichzeitig eine Bewertungsgrundlage zu haben. Die Formen der Präsentation reichen dabei von Mediatorpräsentationen über „Powerpoint“ und eigene Websites bis hin zu traditionellen Vorträgen und Berichten der Schüler.

4 Vergleich - Zusammenfassung - Ausblick

Die allgemeine thematische Ausrichtung der gesamten Gruppe der befragten Musiklehrer lässt einen klaren Praxisschwerpunkt beim „Singen“ und „Klassenmusizieren“ erkennen, der sich auch in den aktuellen musikpädagogischen Diskussionen widerspiegelt bzw. der diese reflektiert. Deutlich wird ebenso, dass so-

wohl die Musik des „Pop“ als auch die der „Klassik“ offenbar ihre natürliche Berechtigung im Musikunterricht hat und ihre Vermittlung als zentral gelten kann in der Beurteilung der befragten Musiklehrer.

Es gibt kaum wirkliche Ablehnungen von Themenbereichen im Durchschnitt der Befragten. Abhängig insbesondere vom Alter und von der Schulform lassen sich jedoch Unterschiede finden, die an anderer Stelle dargestellt werden sollen, vor allem in Bezug auf die Themen, die im mittleren und unteren Bereich des Gesamtrankings zu finden sind. Insgesamt ist dennoch eine relativ große Homogenität der Einstellungen der Musiklehrerschaft in der Gesamtuntersuchung nachweisbar.

Die Beurteilung der Themen, welche für das Internet als geeignet erscheinen, durch die Gruppe der Befragten, weicht im Gesamtbild stark vom allgemeinen Ranking ab.¹¹ Deutlich positiv im Vordergrund stehen in der quantitativen Untersuchung vor allem Themen, die sich im wesentlichen auf die Vermittlung von Wissen über Musik konzentrieren, die evtl. einen kulturerschließenden Ansatz implizieren. Vermutet werden kann deshalb, dass die Mehrheit zunächst eine relativ konservative Nutzung des Internet als Datenbank für Informationen zu Epochen, Musiker und Gattungen vor Augen hat.¹²

Etwas mehr als die Hälfte der angebotenen Themen wird im Mittel im Bereich der Noten „1“ bis „3“ beurteilt und erscheint somit als durchaus machbar mit dem Internet. Die Beurteilungen sind für die einzelnen Themenbereiche zum Teil jedoch deutlich abweichend in den untersuchten Subgruppen, insbesondere ist dies abhängig von den Fähigkeiten im Umgang mit dem Internet und bedarf ebenfalls noch einer genaueren Analyse.

Alle in der Freitext-Frage Nr. 2 genannten Themen finden sich auch unter den ersten 11 des Ranking bei Frage 1b wieder, die im Durchschnitt noch unter der Note „3“ liegen. Hiermit wird die Bedeutung dieses Rankings bestätigt und verstärkt. Die „Hörbeispiele“ fallen dabei etwas heraus und sind im Grunde allen anderen Themenbereichen zuzuordnen, verweisen jedoch gleichzeitig auf die besonderen methodischen Möglichkeiten der Arbeit mit Audio- und MIDI-Daten aus dem Internet. Die Auswertung zu Frage 2 spiegelt vor allem die bereits vorhandene Vielfalt an Ideen und Erfahrungen der befragten Musiklehrer zur Arbeit mit dem Internet und damit auch ihre insgesamt positive Grundhaltung dem neu-

¹¹ Hier ist zu berücksichtigen im Vergleich zu Frage 2 und den Interviews, dass sämtliche Kollegen beurteilt haben, also auch solche, die noch keine oder wenig Erfahrung im Umgang mit dem Internet im Unterricht haben.

¹² Diese Annahme wird auch gestützt durch die Ergebnisse einer Analyse zu Suchabfragen von Musiklehrern im Internet im Rahmen des Gesamtprojektes, die hier nicht im Einzelnen dargestellt werden kann.

en Medium gegenüber wider. Interessant erscheinen hier auch die unterschiedlichen thematischen Varianten, welche aufgrund der offenen Frageform angeboten werden.

In den primären Themen der Leitfrageninterviews kommen die ersten drei Themenbereiche des quantitativen Rankings von Frage 1b – Biographien, Musikgeschichte, „Pop“ – allesamt vor. Aus dem mittleren Bereich des Rankings tauchen die „Neue und Außereuropäische Musik“ sowie das „Musiktheater“ auf und aus dem unteren Bereich das Thema „Arrangement/Komposition“, welches auch noch dreimal im Bereich der sekundär genannten Themen der Interviewpartner erscheint.

Hier werden demnach auch andere Schwerpunkte gesetzt, die im wesentlichen auf größere Erfahrung im Umgang mit dem Medium zurückzuführen sind, insbesondere im Bereich des gestaltenden Arbeitens, aber auch bezogen auf Musikbereiche, die von der Mehrheit der Kollegen nicht als zentral angesehen werden, wie etwa die „Neue Musik“.

Interessant erscheint auch, dass bei den erfahreneren Interviewpartnern in keiner Form im Vergleich mit Frage 1b - weder in den primär noch in den sekundär genannten Bereichen - die Themen „Filmmusik/Musikvideo“, „Instrumentenkunde“ und „Jazz“ aus dem oberen Bereich des Ranking sowie aus dem unteren Bereich „Noten/Harmonielehre“, „Gehörbildung“, „Singen“ und „Tanzen“ vorkommen. Die derzeitige Quellenlage im Netz, welche die Interviewpartner gut beurteilen können, dürfte hierbei ein Grund sein, wie auch die negativere Beurteilung von rein musiktheoretisch orientierten Unterrichtsansätzen.

Alle Bereiche aus Frage 2 kommen auch in den primären Themen der Interviewpartner vor mit Ausnahme der Themen „Instrumentenkunde“ und „Analysen“. Insgesamt ist dennoch eine deutliche gegenseitige Bestätigung der thematischen Schwerpunkte aus Frage 2 und aus den Leitfrageninterviews zu konstatieren.

Die gewählten Befragungsmethoden liefern in der Analyse ähnliche Ergebnisse, die sich zunächst einmal im Grundsatz gegenseitig bestätigen, dennoch im Einzelfall auch ergänzen und relativieren. Insbesondere durch die Leitfrageninterviews wird die hier dargestellte Fragestellung nochmals aus anderer Perspektive beleuchtet und es wird differenzierter am Beispiel sichtbar, in welcher Richtung sich der Musikunterricht mit dem Internet in Zukunft thematisch bewegen könnte. Insofern erscheint das Zusammenfügen der Gesamtschau des quantitativ dargestellten Untersuchungsabschnitts mit der stärker individualisierten Form der qualitativ ausgewerteten Interviews als methodisch durchaus gewinnbringend.

Es bieten sich aus den gewonnenen Erkenntnissen zahlreiche inhaltliche Bezugfelder für den Musikunterricht an. Aus beiden Untersuchungsabschnitten wird deutlich, dass das Internet in einem zeitgemäßen Musikunterricht als eine Selbst-

verständlichkeit seinen Platz finden sollte. Zusammenfassend kann man die These unterstreichen: Das Internet ist ein Medium des Musikunterrichts. Gleichzeitig verweist die hohe allgemeine Wertigkeit der Musikpraxis darauf, dass es darum gehen muss, hier Verbindungen zu schaffen und auch eine quantifizierbare Erwartung für die verschiedenen Bereiche des Musikunterrichts der Zukunft zu formulieren.

In welcher Form das Medium Internet seine Rolle spielen kann, dazu werden differenzierte Möglichkeiten des Einsatzes entwickelt, insbesondere aus den Antworten zu Frage 2 und aus den Leitfrageninterviews. Es wird eine Vielzahl möglicher Themen positiv beurteilt und ein breites Spektrum an thematischen Schwerpunkten mit Bezügen zu vielen Bereichen des herkömmlichen Musikunterrichts aufgezeigt. Dies sollte den Musiklehrern vor Ort Mut machen, sich auf dieses Medium einzulassen, denn die quantitative Ausbreitung der direkten Nutzung im Musikunterricht ist noch vergleichsweise gering im Verhältnis zu den hier beschriebenen Möglichkeiten.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt bilden sicherlich die Bereiche der Biographien, der Popmusik und der Musikgeschichte. Hier spielt die Wissensverarbeitung künftig eine wesentlich größere Rolle als die herkömmliche Wissensreproduktion und insofern bietet dieser zentrale Themenbereich auch die Möglichkeit einer sinnvollen und nötigen Reaktion auf die Herausforderungen der „Wissensgesellschaft“.

Wichtig erscheinen zusätzlich jedoch auch der Umgang mit selteneren Musikformen, die gerade über das Internet auf verschiedenste Weise zugänglich sind, sowie die Möglichkeiten der kreativen Gestaltung über das Netz mithilfe von Text, Musik, Bild, Klang und Grafik. In den Beispielen aus der qualitativen Untersuchung wird deutlich, dass es möglich sein sollte, die drei Säulen des Potentials des Internet für den Unterricht, die Information, die Kommunikation und die Präsentation in gleicher Weise zu nutzen.

Die technischen Möglichkeiten sind jedoch noch lange nicht ausgeschöpft und die Zahl der Musiklehrer, die damit souverän umgehen können, ist noch relativ gering. Insofern besteht ein großer Fortbildungsbedarf im Hochschulbereich und vor allem auch in der Lehrerfortbildung. Gleichzeitig sollten verstärkt exemplarische Unterrichtseinheiten zu den hier ermittelten zentralen Themenbereichen im Detail ausgearbeitet, an verschiedenen Stellen evaluiert und – möglichst zentral koordiniert im Sinne einer bundesweit einheitlichen Ausrichtung auf Bildungsstandards, die auch für das Fach Musik entwickelt werden sollten - optimiert werden.

5 Literatur

- Agnew, Palmer W. u.a. (2001): *Multimedia in the Classroom*. New York: Pearson Allyn & Bacon.
- Bäßler, Hans (2001): Musik im Netz – Impuls oder Abwehr durch die Musikpädagogik. In: *Musik & Bildung* (1/2001). S. 30 - 35.
- Bandilla, Wolfgang u.a. (1999): *Interaktive Medien als Instrument und Gegenstand der empirischen Sozialforschung*. In: Berghaus, Margot (Hg.): *Interaktive Medien – Interdisziplinär vernetzt*. Wiesbaden. S. 129 - 148.
- Bechtel, Dirk (2001): *Napster, MP3 & Co. Was wird aus der virtuellen Tauschbörse?* In: *Musikunterricht und Computer* (1/2001). S. 40 - 44.
- Benninghaus, Hans (2002): *Deskriptive Statistik*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Berghaus, Margot (1999): „Alte“ Theorien über „Neue“ Medien. In: Berghaus, Margot (Hg.): *Interaktive Medien – Interdisziplinär vernetzt*. Wiesbaden. S. 31 - 61.
- Blumstengel, Astrid (1998): *Entwicklung hypermedialer Lernsysteme*. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin.
- Bieneck, Melanie (2001): *Vom Vorteil einer Hintertür...Begriffe, Links und Websites*. In: *Üben & Musizieren* (6/2001). S. 14 - 17.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2002): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (3. Aufl.). Berlin: Springer.
- Diekmann, Andreas (2002): *Empirische Sozialforschung*. Hamburg: Rowohlt.
- Döring, Nicola (1999): *Sozialpsychologie des Internet*. Göttingen: Hogrefe.
- Eckert, Andreas/Hofer, Manfred (1999): *Wissenserwerb durch „interaktive“ neue Medien*. In: Berghaus, Margot (Hg.): *Interaktive Medien – Interdisziplinär vernetzt*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 105 - 128.
- Gerhardt, Bert (2001): *Mu-zine - das Musik-Webmagazin*. („Schulen-ans-Netz“) Bonn. <http://www.lehrer-online.de/dyn/250949.htm> (URL 30.12.2003).
- Gerhardt, Bert (2002a): „Multimedial – Interkulturell“ -Kompositionen am Computer in der gymnasialen Oberstufe. Vortrag zur Arbeitstagung „Konzert – Klangkunst – Computer – Wandel der musikalischen Wirklichkeit“ (Hg. vom Institut für Neue Musik und Musikerziehung Darmstadt). Mainz: Schott, S. 110 - 115.
- Gerhardt, Bert (2002b): *Mozart – multimedial*. In: *Musik & Bildung* (1/2002). S. 18 - 21.
- Gerhardt, Bert (2002c): *Neue Linksammlung. Datenbank für Musikpädagoginnen und Musikpädagogen*. In: *Musikunterricht und Computer* (3/2002). S. 46.
- Gerhardt, Bert (2002d): *Collagen mit Logic*. In: Racz, Gyula (Hg.): *Musik - Neue Medien - Bildung, Forschung - Praxis – Kunst. Dokumentation und weiterführende Materialien zum Regensburger Medienkongress 2001*. Regensburg: Con Brio. S. 153 – 162.
- Gerhardt, Bert (2003): „Umwelt-Zerstörung-Global“ - Interdisziplinär vernetzte Zugänge. In: *Musikunterricht und Computer* (4/2003). S. 24 – 26.
- Groner, Rudolf/Dubi, Miriam (Hg.) (2001): *Das Internet und die Schule*. Bern: Huber.
- Gürtelschmied, Christine (1999): *Cybertalk im Internet*. In: *Musikerziehung. Zeitschrift der Musikerzieher Österreichs* (2/1999). S. 116 - 117.
- Gulyas, Angela/Hempel Christoph (2001): *Internet – Performance. Vier multimediale Szenen zum Thema Internet*. In: *Musik & Bildung* (1/2001). S. 8 - 10.
- Heck, Andreas (2000): *Wie damals in Leipzig... Auf den Spuren Bachs im Internet unterwegs – ein Frustrationsbericht*. In: *Neue Musikzeitung* (100/2000). S. 8.

- Hufner, Martin (1999): *Musik konkret im Internet. Informationen zum Musikunterricht im Netz.* In: *Neue Musikzeitung* (2/1999). S. 20.
- Kaiser, Hermann und Nolte, Eckhard (1989): *Musikdidaktik.* Mainz: Schott.
- Kirchhoff, Sabine u.a. (2001): *Der Fragebogen – Datenbasis, Konstruktion und Auswertung.* Opladen: Leske und Budrich.
- Knolle, Niels (2000): *Gesucht: Bach im Internet.* In: *Musik in der Schule* (1/2000). S. 41 - 43.
- Koch, Juan Martin (2001): *Musikalischer Ertrag und kreative Eigenleistung. Die Initiative „InfoSCHUL“ bringt die Neuen Medien auf vielfältige Weise in den Unterricht.* In: *Neue Musikzeitung* (10/2001) S. 50.
- Münch, Thomas/Janssen, Herma (1999): *Ideenbörse. „Globales Komponieren“.* In: *Musik & Bildung* (1/1999). S. 34 - 35.
- Münch, Thomas (2000): *Musikunterricht online - Möglichkeiten und Grenzen eines neuen Mediums im schulischen Alltag.* In: *European Music Journal.* <http://www.music-journal.com/html/jugend/klicks/klick0.htm> (URL 30.12.2003).
- Münch, Thomas (2001a): *Musikinteressierte Jugendliche im Internet.* In: *Musik & Bildung* (1/2001). S. 2 - 6.
- Münch, Thomas u.a. (2001b): *Ein Streifzug durch die Welt der Online-Musik. Die CD-ROM zum Heft.* In: *Musik & Bildung* (1/2001). S. 7.
- Neuhaus, Daniela (2002): *„Hat jemand Erfahrung mit ...?“ – Das Internet als musikpädagogisches Kommunikationsmedium evaluiert am Beispiel der Mailingliste „Schulmusik“.* Examensarbeit. Köln: Hochschule für Musik.
- Neumann, Friedrich (2001): *Midi-Files aus dem Netz – Midi-Files ins Netz. Musikanalyse und Musikbearbeitung mit Hilfe von Midi-Files aus dem Internet.* In: *Musik & Bildung* (1/2001). S. 23 - 29.
- Nimzick, Ortwin (1998): *Computereinsatz im Musikunterricht?* In: *Musik & Bildung* (5/1998). S. 2 - 5.
- Pabst-Krueger, Michael (2001): *Musikunterricht – und keiner geht hin? Macht nichts: Im virtuellen Klassenraum kann man auch von zuhause aus am Unterricht teilnehmen.* In: *Musikunterricht und Computer* (2/2001). S.40 - 44.
- Rheinländer, Matthias (2001): *Der Computer – Instrument im Musikunterricht, Instrument des Musikunterrichts.* Oldershausen: Lugert-Verlag.
- Sammer, Gerhard (2000): *Musikerziehung in Internet – eine Momentaufnahme.* In: *Musikerziehung. Zeitschrift der Musikerzieher Österreichs* (10/2000). S. 5 - 14.
- Sammer, Gerhard (2001): *Fächerübergreifender Musikunterricht im Internet.* In: *Musikerziehung. Zeitschrift der Musikerzieher Österreichs* (10/2001). S. 68 - 69.

Bert Gerhardt
 Hubertusweg 28
 73479 Ellwangen
gerhardt@schulmusiker.info